



# Drei Geschichtskonventionstaler mit bayerisch-griechischem Bezug

Dieser Aufsatz führt die Reihe der bayerischen Geschichtstaler fort. Der Autor verweist auf die allgemeine Einführung zu den bayerischen Geschichtstalern, die in mt 11/2012 zu dem Geschichtskonventionstaler 1835 auf die Übergabe der Lehranstalt St. Stephan in Augsburg an die Benediktiner gemacht worden ist.

- Geschichtskonventionstaler auf den Prinzen Otto von Bayern als ersten König von Griechenland 1832
- Geschichtskonventionstaler auf das von Bayerischen Frauen in Bad Aibling anlässlich der Trennung der Königin Theresese von ihrem Sohn Otto errichtete Denkmal 1935, geprägt 1834/35
- Geschichtskonventionstaler auf die Otto-Kapelle zu Kiefersfelden 1836, geprägt 1835/36

Schuldenkrisen gehören zur Tradition Griechenlands. Ein Rückblick auf das 19. Jahrhundert zeigt das Trauma der Griechen, von fremden Mächten kontrolliert zu werden. Bereits im Dezember 1893 mußte der griechische Ministerpräsident Charilaos Trikoupis die traurige Wahrheit vor dem Parlament verkünden: „Wir sind leider bankrott.“

1830 ertrotzten nach fast 500 Jahren Freiheitskampf die Griechen ihre Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich. Im Zuge einer europaweiten Griechenlandbegeisterung wurde Otto, der zweitgeborene Sohn des Philhellenen Ludwig I. von Bayern, von den europäischen Monarchen zum König von Griechenland bestimmt. Als Antrittsgeschenk gaben ihm die Großmächte das, was ein von Krieg und Bürgerkrieg ausgeblutetes Land brauchte: eine Garantie auf eine 60 Mio Francs lautende Anleihe. Das waren nicht die ersten Schulden dieses jungen Staates. Bereits 1824/25 hatte die provisorische Regierung Griechenlands eine Anleihe aufgelegt, von der vor Ort vor lauter Spesen und Provisionen wenig angekommen war.

Der neue König sah auch 1833 wenig von dem Geld, obwohl er mit aus Bayern mitgebrachten Beamten einen modernen Steuerstaat nach bayerischem Vorbild machen wollte. Es war äußerst schwierig, eine Zentralregierung und ein Steuersystem im Volk zu etablieren, dessen Helden als Partisanen in den Bergen lebten und ehrfurchtsvoll „Klephten“ (= Diebe), genannt wurden. Wie sollte ein katholischer König die Aufhebung der orthodoxen Klöster in der Bevölkerung durchsetzen? Wie sollte eine politisch zuverlässige Bauernschaft entstehen, wenn der König den Besitzstand der riesigen Nationalgüter unangetastet ließ, um die besitzenden Schichten bei Laune und gefügig zu halten? Das jahrhundertalte patriarchale Klientelwesen<sup>1</sup> war mit den neuen und aufgeklärten Vorstellungen nicht in Einklang zu bringen. Schickte der König seine Truppen los, um Steuern einzutreiben, leisteten seine Untertanen bewaffneten Widerstand und in den unzugänglichen Bergen waren sie den regulären Truppen überlegen.

Das Klima der Unzufriedenheit wuchs ständig in der Bevölkerung. Dem König fehlte das Geld für den Aufbau einer Infrastruktur, einer Verwaltung und des Bildungswesen. Selbst die Zinsen konnte das Land nicht aufbringen. Die darauf verhängte internationale Kreditsperre dauerte fast 50 Jahre. Den Kapitalmangel konnte auch die 1841 gegründete Nationalbank

nicht beheben. Politisch kämpften drei „Auslandsparteien“ um die Macht. Sie sahen jeweils das Heil ihres Landes in der Anlehnung an Russland, Frankreich oder Großbritannien. In einer ersten Revolution 1843 zwangen die Griechen ihrem König nicht nur eine Verfassung auf, sondern setzten auch den Abzug der gesamten bayerischen Beamtschaft durch. Der Idee eines Groß-Griechenlandes mit dem Traum einer territorialen Ausdehnung nach Kleinasien kam man nicht näher. Im Krimkrieg (1854-1857) sperrten die Engländer und Franzosen die griechischen Häfen. Die Griechen konnten nichts dagegen unternehmen. Die beiden Westmächte fürchteten ein Eingreifen Griechenlands auf der Seite Russlands gegen das Osmanische Reich.

Die Blockade der Häfen war ein Desaster für die griechische Wirtschaft. 1863 jagten dann die Untertanen ihren König Otto davon.

Der neue König, der Favorit Englands, war Prinz Wilhelm v. Dänemark aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der als Georg I. (1845–1913) den Thron bestieg. Die finanzielle Situation des Staates aber wurde nicht besser.

Am 21. Dezember 1868 trat Griechenland der Lateinischen Union bei. Die Lateinische Münzunion (offiziell Union monétaire latine) war eine Währungsunion zwischen Frankreich, Belgien, Italien, der Schweiz und Griechenland, die vom 23. Dezember 1865 (Inkrafttreten am 1. August 1866) faktisch bis 1914 und formal bis zum 31. Dezember 1926 bestand. Der in der Lateinischen Münzunion festgelegte Bimetallismus zwischen Gold- und Silbermünzen drückte sich folgendermaßen aus:

Zwei silberne 5-Franc-Stücke (= 45 Gramm Feinsilber) entsprachen einem goldenen 10-Francs-Stück (Goldfranken) (= 2,9032 Gramm Feingold), also 15,5: 1. (d. h. 1g Gold hatte den gleichen Wert wie 15,5g Silber). Nur das silberne 5-Francs-Stück war neben den Goldmünzen als Kurantmünze vorgesehen.

Grundlage des eigentlichen Bimetallismus ist die vertragsmäßige oder gesetzliche Festschreibung eines **festen** Wertverhältnisses zwischen den verwendeten Münzmetallen innerhalb eines Landes.

Eine dauerhafte Festlegung eines stabilen Wertverhältnisses ist jedoch ökonomisch unrealistisch. Zwei oder auch mehrere unterschiedliche Metalle, Güter, Waren oder Dienstleistungen lassen sich über einen längeren Zeitraum nicht zu (relativ betrachtet) gleichen Preisen erzeugen, da sich fortwährend die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ändern, z.B. die Nachfrage, die Produktionsverhältnisse u.v.a. mehr. Dies führt dazu, dass das höher bewertete Metall in die private Thesaurierung oder ins Ausland abfließt – falls eine Zahlungsmittel-Wahlfreiheit beim Bezahlen besteht (Greshamsches Gesetz).

Dieser Vertrag, der neben den technischen Details dieser Münzen bestimmte, regelte auch die Ausgabepolitik und die gegenseitige Anerkennung. Es bestand für die öffentlichen Kassen der Mitgliedsländer Annahmepflicht für die Goldmünzen und die 5-Francs-Stücke (entspr. Lire, Franken und Drachmen). Bei kleineren Silber-Nominalien war er auf 100 Francs beschränkt. Der Umlauf des eigenen Papiergelds und von fremden Währungen war in die Regelungshoheit jedes Mitgliedsstaates gestellt.

Jeder Mitgliedsstaat prägte eigene Münzen mit eigenen Währungsbezeichnungen. Die Währungseinheiten, die im Verhältnis von 1:1 zueinander standen, waren

in Frankreich und Belgien der Franc zu 100 Centimes,  
in der Schweiz der Franken zu 100 Rappen,  
in Italien die Lira zu 100 Centesimi und  
in Griechenland die Drachme zu 100 Lepta.

Das notorisch klamme Griechenland<sup>2</sup> nahmen die Vorgaben nicht immer ganz so genau: Es veränderte Gewichtsanteile und begann, zusätzlich das damals relativ neue Papiergeld einzuführen. Seinen Bürgern, die aus den anderen Ländern der Union mit Gold- und Silbermünzen nach Hause zurückkehrten, gab Griechenland im Tausch immer mehr Papiergeld. Das galt zwar nur im eigenen Land, der Münzunion wurden so aber wertvolle Gold- und Silbermünzen entzogen. Die wirtschaftlich starken Unionsländer nahmen diese Umtriebe zwar zunächst hin, waren aber verständlicherweise zunehmend empört. Der schweizerische Botschafter in Paris beispielsweise sprach von der „unglücklichen Heirat mit Griechenland“. Leider sei man sie „einmal eingegangen – die Folgen müssen wir weitertragen“.

Vierzig Jahre nach dem Beitritt, nämlich 1908, hatten die Länder der Münzunion schließlich genug: Sie warfen Griechenland förmlich hinaus; griechisches Geld galt fortan nur noch in Griechenland. Der Grund: Griechenland hatte den Goldgehalt in seinen Münzen verringert. 1910 kehrte Griechenland aber wieder zurück.

Griechenland war nämlich nach dem unmittelbar vorangegangenen Befreiungskrieg stark entvölkert. Abgaben und Steuern der Osmanen hatten die Wirtschaft bis dahin stark gelähmt. Strukturell nachteilig war außerdem, dass sich die landwirtschaftliche Fläche zumeist in den Händen von nur wenigen Großgrundbesitzern befand. Mit der Staatsgründung wurde für Griechenland von den Garantiemächten Frankreich, Großbritannien und Russland eine Anleihe von sechzig Mio. Franken (Goldstandard der Lateinischen Münzunion unter der Führung Frankreichs) aufgelegt, von denen aber nur drei Viertel tatsächlich gezahlt wurden und – darüber hinaus – von denen zwölf Mio. Franken als Geldentschädigung an das Osmanische Reich gezahlt werden mussten. Bis 1835 stieg das Defizit des Staates kontinuierlich an, 1840 gelang es erstmals einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen und mit der Rückzahlung des angehäuften Defizits zu beginnen. Hauptgläubiger waren der britische Staat und die Rothschild-Bank in London

Zugleich war das Investitionsprogramm vom ersten König des Landes sehr ambitioniert; er wurde dabei finanziell durch griechische Mäzene im Ausland und auch von Seiten seines Vaters, König Ludwig von Bayern, als Bürgen unterstützt. Zahlreiche Projekte waren sehr langfristig ausgelegt und entfalteten erst Jahrzehnte später ihre Wirkung, wie beispielsweise Investitionen im Bildungswesen. Die angespannte wirtschaftliche und finanzielle Situation des Landes bereitete naturgemäß den Boden für oppositionelle Kräfte. Griechenland wurde zunehmend zum Spielball ausländischer Interessen.

1875 war das kleine Südbalkanland (das sich erst 1881 bis Thessalien und zur Olymp-Grenze ausdehnte) nach westeuropäischen Maßstäben immer noch ein Ort wirtschaftlicher Unterentwicklung. Die einzige Eisenbahnlinie war die nur neun Kilometer lange Strecke von Athen nach Piräus. Im ganzen Land gab es kaum einhundert mit Dampfkraft betriebene Fabriken. Von den damals 1,7 Mio. Einwohnern waren fast die Hälfte Bauern und ein Zehntel Handwerker. Die Arbeiter machten dagegen nur 4% aus, kaum mehr als die nur 3,5% Kaufleute. Das dominierende Element in den Städten waren Freiberufler wie Ärzte und Rechtsanwälte, die fast ein Fünftel der erwerbstätigen Bevölkerung stellten. Schon dieses Klassenprofil spiegelt den unproduktiven Charakter der damaligen

Gesellschaft wider. Die griechischen Importe übertrafen die Exporte um rund 60%, das Land war damit auch damals schon chronisch verschuldet. „Niemand darf sich wundern“, schrieb bereits 1868 ein Kommentator in der Zeitung Aion, „wenn unser Vaterland dazu verurteilt ist, Schulden auf Schulden zu häufen, und zum Spott anderer Staaten ständig vor dem Bankrott steht.“

Das Königreich hatte bis Mitte der 1870-er Jahre als nicht kreditwürdig gegolten, weil es die Kredite von den bereits erwähnten 60 Millionen Goldfranken, die es bei seiner Gründung 1830 von den europäischen Patenmächten bekommen hatte, nie zurückzahlen konnte. 1868 trat Griechenland formell der Lateinischen Münzunion bei und 1879 einigte sich das Land mit den Gläubigern auf eine Umschuldung – dies mittels einer neuen Anleihe, die der Modernisierung des Landes dienen sollte. Diese Anleihebegebung wurde in Griechenland fortan als „Epoche des Kapitals“ bezeichnet. Besichert wurden die Fremdgelder mit Steuereinnahmen für Güter des griechischen Alltagsbedarfs wie Salz, Zigarettenpapier, Streichhölzer, Spielkarten und Lampenöl. Für den Schuldendienst waren zunächst nur 15% der jährlichen Staatseinnahmen fällig. Doch dann folgten binnen 12 Jahren sechs weitere Anleihen, die sich zu einem Volumen von 630 Millionen Golddrachmen summierten; jetzt also mehr als zehn Mal so viel wie im Jahrzehnt zuvor. Damit wuchs auch der Schuldendienst, und zwar bis 1891 auf fast vierzig Prozent der Staatseinnahmen!

So nimmt es nicht Wunder, daß das Land in eine immer größere ökonomische Abhängigkeit geriet, die in einer ersten Staatspleite zu Ende des Jahrhunderts gipfelte. Letztlich brachte ein Preisverfall bei Agrarprodukten (und damit von den damals wesentlichen Exportgütern Griechenlands) das berühmte Fass endgültig zum Überlaufen.

Bis 1891 legte die Regierung insgesamt sechs Staatsanleihen im Wert von 630 Mio. Francs auf. Die Zinslast machte  $\frac{1}{3}$  des Staatshaushaltes aus.



Griechenland – Königreich, Georg I. König von Griechenland, 5 Drachmen 1875, Paris; Vs.: Brustbild nach links, darunter Jahreszahl, Umschrift: ΓΕΩΡΓΙΟΣ Α' ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΤΩΝ ΕΛΛΗΝΩΝ; Rs.: gekröntes Wappen Griechenlands auf Wappenmantel, darunter die Wertangabe 5 ΔΡΑΧΜΑΙ, Umschrift: ΒΑΣΙΛΕΙΟΝ ΤΗΣ ΕΛΛΑΔΟΣ, Dav. 117; Divo 50a



Griechenland – Königreich, Georg I. König von Griechenland, 50 Drachmen 1876, Paris; Vs.: Brustbild nach rechts, darunter Jahreszahl, Umschrift: ΓΕΩΡΓΙΟΣ Α' ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΤΩΝ ΕΛΛΗΝΩΝ; Rs.: gekröntes Wappen Griechenlands auf Wappenmantel, darunter die Wertangabe 50 ΔΡΑΧΜΑΙ, Umschrift: ΒΑΣΙΛΕΙΟΝ ΤΗΣ ΕΛΛΑΔΟΣ, Friedb. 14; Divo 45; Schlumb. 5

Anders als in der November-Ausgabe ist das Münzgruppe „Motiv Wittelsbach“ geteilt worden und eine weitere Motivgruppe „Wittelsbach und Hellas“ eingeführt worden. (Die Jahreszahl ist die auf der Münze.)

	Ludwig I.				Maximilian II.	
	Taler	Jahr	Doppeltaler	Jahr	Doppeltaler	Jahr
Wittelsbach	Regierungsantritt	1825	Reiterstandbild Kurfürst Maximilian	1839		
	Segen des Himmels	1828	Hochzeit des Kronprinzen	1842		
	Gerecht und beharrlich	1831	Geburt des Erbprinzen	1845		
	Oberwittelsbach	1834	Übergabe der Krone	1848		
	Maximilian-Joseph-Denkmal	1835				
Wittelsbach und Hellas	<b>Otto König v. Griechenland</b>	<b>1832</b>				
	<b>Bad Aibling</b>	<b>1835</b>				
	<b>Otto-Kapelle</b>	<b>1836</b>				
Bayern	Ludwigsorden	1827	Einteilung Bayerns	1838	Verfassung	1848
	Theresienorden	1827				
	Verfassungssäule Gaibach	1828				
	Bayerns Treue	1830				
	Obelisk	1833				
	Bay. Landtag	1834				
	Michaelsorden	1837				
Wissenschaft und Kunst	Reichenbach und Fraunhofer	1826	Albrecht Dürer	1840	Johann Christoph, Ritter von Gluck	1848
	Benediktiner	1835	Jean Paul Richter	1841	Orlando di Lasso	1849
			Kreitmayr	1845		
			Echter von Mespelbrunn	1847		
			Uni Erlangen	1843		
Architektur			Walhalla	1842		
			Feldherrnhalle	1844		
Förderung der Wirtschaft	Bay.- Württemberg. Zollverein	1827	Münchner Münzkonvention	1837	Industrierausstellung Glaspalast	1854
	Handelsvertrag Bayern, Preußen, Württemb., Hessen	1829				
	Zollverein mit Preußen, Sachsen, Hessen, Thüringen	1833				
	Baden zum Zollverein	1835				
	Hypo-Bank	1835				
Förderung des Verkehrs	1. Eisenbahn in Deutschland	1835	Ludwigs-Kanal	1846	Nord-Süd-Bahn Lindau (1152 Stücke)	1856

**Geschichtskonventionstaler auf den Prinzen Otto von Bayern als ersten König von Griechenland 1832, geprägt 1832**



Vs.: Kopf nach rechts, darunter C. Voigt für den Medailleur, Umschrift: LUDWIG I KÖNIG VON BAYERN ZEHN EINE FEINE MARK; Rs.: Die personifizierte Griechenland – Hellas – überreicht dem vor ihr stehenden Prinzen Otto die Königskrone. Mit der Linken stützt sie sich auf den mit einem Kreuz verzierten griechischen Wappenschild; im Abschnitt die Jahreszahl 1832, Umschrift: OTTO PRINZ VON BAYERN GRIECHENLANDS ERSTER KÖNIG, Durchmesser: 38,0 mm, Raugewicht: 28,06 g, Feingewicht: 23,38 g, Feingehalt: 833,3 ‰, Rand: geriffelt



Griechenland – Königreich, Otto I. König von Griechenland, 5 Drachmen 1833, München, Dav. 115; Divo 10a; Vs.: Brustbild nach rechts, darunter K. ΦΟΙΤΤ (für Karl Voigt, den Medailleur), Umschrift: ΟΘΩΝ ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΤΗΣ ΕΛΛΑΔΟΣ; Rs.: gekröntes Wappen Griechenlands von zwei Lorbeerzweigen umrahmt; im Abschnitt die Wertangabe 5 ΔΡΑΧΜΑΙ und Jahreszahl. Neben München sind auch Paris, Wien und Athen als spätere Prägestätten zu nennen.



Griechenland Königreich, Otto I. König von Griechenland, 5 Drachmen 1851, Wien, Dav. 116; Divo 11; Vs.: Brustbild nach links, Umschrift: ΟΘΩΝ ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΤΗΣ ΕΛΛΑΔΟΣ; Rs.: gekröntes Wappen Griechenlands von zwei Lorbeerzweigen umrahmt; im Abschnitt die Wertangabe 5 ΔΡΑΧΜΑΙ und Jahreszahl

### Otto – der erste König von Griechenland Ein Wittelsbacher auf dem griechischen Thron – ein gescheitertes Experiment

Otto wurde am 1. Juni 1815 im damals bayerischen Salzburg geboren. Dort war sein Vater, der damalige Kronprinz Bayerns und spätere König Ludwig I. von Bayern, Statthalter. Seine Mutter war die Prinzessin Therese aus dem Hause Sachsen-Hildburghausen. Er war der zweite Sohn des Kronprinzenpaars.

Den griechischen Thron bestieg Otto, ein Wittelsbacher, im Jahre 1833, nachdem ihn bereits die Großmächte England, Frankreich und Russland 1832 auf der zweiten Londoner Konferenz als König von Griechenland eingesetzt hatten und griechische Nationalversammlung diese Londoner Protokoll unterschrieben hatte. Vorausgegangen war ein achtjähriger Krieg der Griechen gegen die Türken. Dieser endete 1829 mit der Unabhängigkeit vom Reich der Osmanen. Eine eigene griechische Republik war das Ziel. Bürgerkriegsähnliche Zustände ließen Griechenland auch nach der griechischen Revolution nicht zur Ruhe kommen. Als der erste griechische Präsident Ioannis Kapodistrias 1831 erschossen worden war, beschlossen die oben genannten Großmächte Griechenland zu einem Königreich mit einem europäischen Fürsten als König zu machen.

Über Italien führte sein Weg in sein neues Königreich nach Griechenland. Von Brindisi kommend betrat er am 6. Februar 1833 griechischen Boden, die damalige provisorisch Hauptstadt Griechenlands, Nauplion auf dem Peloponnes. Nur für kurze Zeit war diese Stadt seine Residenz, bis im Jahr 1834 der Hof nach Athen, das seither die griechische Hauptstadt ist, zog.



Peter von Hees (\* 29. Juli 1792 in Düsseldorf; † 4. April 1871 in München). 1833 begleitete er den bayerischen König Otto I. nach Griechenland und hielt dort u.a. dessen Einzug in Nauplion fest. 1835 entstand darüber ein Gemälde in Öl mit vielen Porträts. Dieses Bild ist in der Neuen Pinakothek in München ausgestellt.

Der minderjährige 17 Jahre alte bayerische Prinz scheiterte und ist 1862 wieder nach Bayern zurückgekehrt. Es scheiterte ein Bayer als griechischer König als Ludwig I. eine Wittelsbacher Filiale im Süden zu eröffnen. Die bayrisch-griechische Geschichte des 19. Jahrhunderts ist eine von wechselseitigen Enttäuschungen geprägte. In diesen 30 Jahren konnte er die Bevölkerung nicht für sich gewinnen.

Fünf Hauptgründe dürften für das Scheitern verantwortlich sein:

- Es regierte zunächst ein **Regentschaftsrat** – erfahrene Staatsmänner, Minister und Berater aus der bayerischen Heimat – da Otto noch minderjährig war. Erst mit seinem 20. Geburtstag wurde Otto am 1. Juni 1835 volljährig und übernahm eigenverantwortlich die Regierung. Er sah sein Königtum als eines von Gottes Gnaden und in diesem neoabsolutistischen Sinn regierte er. Otto gab sich alle Mühe, es den griechischen Untertanen recht zu machen: er bereiste das Land, trug griechische Tracht und konnte sich bereits nach kürzester Zeit in der Landessprache unterhalten. Seine Berater und seine Regierung – zunächst nur Bayern, später dann auch Griechen – verstanden es nicht das Volk mitzunehmen. Es wurde mehr gegen das Volk als für das Volk regiert. Es war eher eine quasi-koloniale Regierung, die spöttisch „Bavarokratie“ genannt wurde.
- Sein **katholischer Glaube** im griechisch-orthodoxen Griechenland. Die Griechen erwarteten seinen Konfessionswechsel. Erst 1843 ist der griechische Glauben für den Herrscher in der Verfassung festgeschrieben worden.
- Die **Verfassung**, die sich 1844 die Griechen gegen den König mit Waffengewalt erstritten hatten – eine schwere Niederlage des Königs.
- **Fehlende Finanzmittel**. Das Land war arm. Das von den Signatarmächten zugesagte Geld – 60 Mio. Francs – kam nur zum Teil. Allerlei Abschlüsse waren fällig gewor-



König Otto von Griechenland



König Otto in „traditioneller“ griechischer Uniform – ein offizielles Portrait



Otto von Griechenland 1865 im Exil

den und die dritte Rate blieb aus. Für die anstehenden Aufgaben war dies zu wenig, zumal eine aufgeblähte Verwaltung viel Geld kostete.

- **Otto – ein Spielball der Großmächte.** England, Frankreich und Russland verfolgten wieder eigene geopolitische und nationale Interessen, die Griechenlandbegeisterung war erloschen. Die europäischen Mächte interessierten sich nicht mehr für griechische Interessen, sondern für ihre eigenen Interessen im Mittelmeer. Russland rang um einen Zugang zum Mittelmeer. Griechenland konnte im östlichen Mittelmeer nicht die erhofften Gebietsgewinne im zerfallenden Osmanischen Reich erreichen. Die Bevölkerung war schwer enttäuscht. Grundlage der griechischen Außenpolitik vom späten 19. Jahrhundert bis in das frühe 20. Jahrhundert war der Gedanke der „Großgriechische Idee<sup>34</sup>“. Otto konnte die Hoffnung der Griechen auf neue Größe nicht erfüllen. Die Griechen riefen zur offenen Rebellion gegen ihren König auf. 1862 setzten sie Otto I. ab und so konnte er gerade noch unter dem Schutz Englands mit der englischen Fregatte „Scylla“ das Land verlassen, zurück in seine bayerische Heimat. König Maximilian II. wies seinem Bruder die ehemalige fürstbischöfliche Residenz in Bamberg als Wohnsitz zu. Dort starb er am 26. Juli 1867.

Probprägungen sind die Münzen, die

- im Wappenschild kein Kreuz aufweisen (leeres Wappenschild)
- im Kreuz die bayerischen Rauten (Wecken) zeigen
- einen Phönix im Wappenschild zeigen



**Geschichtskonventionstaler auf das von Bayerischen Frauen in Bad Aibling anlässlich der Trennung der Königin Therese von ihrem Sohn Otto errichtete Denkmal 1935, geprägt 1834/35**



Vs.: Kopf nach rechts, darunter C. Voigt für den Medailleur, Umschrift: LUDWIG I KÖNIG VON BAYERN ZEHN EINE FEINE MARK; Rs.: das Theresienmonument mit der Jahreszahl 1835 darunter und der zweizeiligen Umschrift: DENKM. DER TRENnung DER KÖN. THERESE VON IHREM SOHN DEM KÖN. OTTO / ERRICHTET BEI AIBLING VON / BAYERISCHEN FRAUEN; Durchmesser: 38,0 mm, Raugewicht: 28,06 g, Feingewicht: 23,38 g, Feingehalt: 833,3 ‰, Rand: geriffelt

Kurz vor der Mangfallbrücke in Bad Aibling wurde dieses Denkmal zum Gedächtnis an den schmerzvollen Abschied der Königmutter Therese von Bayern errichtet, die ihren erst siebenjährigen Sohn Otto von Wittelsbach auf seiner Reise nach Griechenland bis Aibling begleitete.

Am 6. Dezember 1832 nahm der damals noch minderjährige Prinz Abschied von der Residenzstadt München. Sein Vater begleitet ihn bis Ottobrunn, Von dort aus setzte er seine Reise mit seiner Mutter, der Königin Therese von Bayern, sowie mit seiner Schwester Mathilde bis zum Markt Aibling fort. Dort verabschiedeten die beiden Prinz Otto.

Die Bewohner Bad Aiblings, insbesondere die Frauen, fassten den Entschluss, an der Stätte des Abschieds von Mutter und Sohn ein Denkmal zu errichten und machten sich mit Erlaubnis des Königs Ludwigs I. daran, Spenden in der Bevölkerung zu sammeln, die so reichlich flossen, dass statt eines geplanten Gedenksteines das heutige Theresienmonument errichtet werden konnte. Das Denkmal wurde am 1. Juni 1835 enthüllt, am Tag, an dem Otto volljährig wurde und somit die Regierung von Griechenland übernehmen konnte. Das Monument, das auf der Südseite die Heilige Jungfrau Maria, auf der Ostseite das Wappen Griechenlands, auf der Nordseite das Wappen des Marktes Aibling und auf der Westseite einen Text zur Erinnerung an den Abschied zeigt, wurde vom Architekten Georg Friedrich Ziebland gestaltet, die Bronzefigur wurde vom königlichen Erziehungsinspektor Johann Baptist Stiglmeier gegossen.



Theresienmonument in Bad Aibling kurz vor der Mangfallbrücke an der Rosenheimer Straße

**Geschichtskonventionstaler auf die Otto-Kapelle zu Kiefersfelden 1836, geprägt 1835/36**



Vs.: Kopf nach rechts, darunter C. Voigt für den Medailleur, Umschrift: LUDWIG I KÖNIG VON BAYERN ZEHN EINE FEINE MARK, Rs.: Der neugotische Bau der Otto-Kapelle mit der zweizeiligen Umschrift: BAYERN ERRICHTETEN DIE H. OTTO-KAPELLE ZU KIEFERSFELDEN / ZUM ANDENKEN AN KÖN. OTTO'S ABSCHIED V. SEINEM VATERLAND, Im Abschnitt die Jahreszahl 1836; Durchmesser: 38,0 mm, Raugewicht: 28,06 g, Feingewicht: 23,38 g, Feingehalt: 833,3 ‰, Rand: geriffelt

Die Otto-Kapelle ist am Fuße des Thierbergs in Kiefersfelden an dem Platz errichtet worden, wo Otto, der zukünftige König von Griechenland aus dem Geschlecht der Wittelsbacher, im Dezember 1832 bayerische Erde verließ. Der Kostenvoranschlag für diese Kapelle in Höhe von 15.723 Gulden war über

landesweite Spenden und Geschenke in kürzester Zeit gedeckt, so dass die Grundsteinlegung am 1. Juni 1834 erfolgte. Diese Grundsteinlegung wurde besonders feierlich gefeiert. Bayerische, griechische und tirolerische Obrigkeiten und Geistlichkeiten trafen sich zu einem beispiellosen Fest. Bei der Weihe der Kapelle durch den Erzbischof von München am 19. Juni 1836 erlebte Kiefersfelden ein weiteres Fest, bei dem auch Otto, der König von Griechenland, anwesend war. Aus den Plänen eines jährlich wiederkehrenden Festes nach dem Vorbild des Münchner Oktoberfests zu Ehren der wegen des Abschieds aus Bayern vergossenen „Fürstentränen“ wurde jedoch nichts, die Kapelle geriet bald in Vergessenheit.



Die Otto-Kapelle in Kiefersfelden

**Anmerkungen:**

- 1) In dem 1821 beginnenden Unabhängigkeitskampf der Griechen gegen die vierhundert Jahre dauernde osmanische Herrschaft gab es zwei Typen von lokalen Führern: die Mughtare und die Klephten. Der Dorfbürgermeister und damit der Patron war der Mughtar. Ihr militärischer Arm waren die Anführer der Klephten, der ehrenwerten Räuberbanden in den Bergen, die als Rebellen gegen die osmanische Fremdherrschaft und Staatsmacht zu Felde gezogen sind. Die Griechen hatten in der Zeit der osmanischen Herrschaft verinnerlicht, den Staat als Ausbeuter zu sehen. Die horizontale Verfilzung der wirtschaftlichen und politischen Verbindungsnetze war die Folge. Rousfeti, d.h. kleine Gefälligkeiten auf Gegenseitigkeit, und „Fakelaki“ d.h. Umschläge mit Geld bestimmen die politische Kultur des Landes.
- 2) vgl. Griechenland – Fass ohne Boden, Das Land hat seit der Staatsgründung desolante Staatsfinanzen; in Genius Gesellschaft für freihetliches Denken, Wien
- 3) Die Megali Idea (Μεγάλη Ιδέα), die Große Idee, bezeichnet das Motto des griechischen Nationalismus bis 1922, das die Vereinigung aller Teile der ehemals griechischen Welt forderte. 1922 war das Ende des Griechisch-Türkischen Krieges. Man wollte das Byzantinische Reich mit der Hauptstadt Konstantinopel gründen und die damals mehrheitlich griechischsprachigen Regionen, auch die des Osmanischen Reiches, waren zu befreiende Gebiete. Der griechischen Regierung gelang es immerhin, schrittweise diese Idee später zu verwirklichen. Sie erweiterte das Staatsgebiet um Kreta, Rhodos, Thessaloniki, Ägäische Inseln, Thrakien und große Teile der Länder der Balkanhalbinsel. Die griechischsprachigen Regionen des westlichen Kleinasien blieben bei der Türkei und der Traum von Konstantinopel als Hauptstadt erfüllte sich nicht. Nach diesem Griechisch-Türkischen Krieg kam es zu einem „Bevölkerungsaustausch“ von Griechen und Türken. Gewaltam wurden die jeweiligen Minderheiten vertrieben. Aus Kleinasien verschwand fast vollständig das seit drei Jahrtausenden beheimatete Griechentum.

Besuchen Sie uns auf [www.moneytrend.info](http://www.moneytrend.info) | at | de



## Münzen-Zentrum

Dipl.-Kfm. Kovacic GmbH & Co. KG

1080 Wien, Auerspergstraße 5, Mo-Do 9-17 Uhr, e-mail: [office@muenzenzentrum.com](mailto:office@muenzenzentrum.com)

Shop: [www.muenzenzentrum.com](http://www.muenzenzentrum.com)



*Entdecken Sie unser Angebot von  
über 13.000 Münzen aus aller Welt  
in unseren Gratis-Listen\**

Österreich  
Deutschland  
Australien  
Römisch Deutsches Reich  
Franz Josef  
Russland  
Goldmünzen bis 1944

USA  
Schnäppchen  
Kursmünzensätze  
Geistlichkeit  
Silbermünzen bis 1944  
Neuheiten  
Goldmünzen ab 1945

Farbmünzen  
EUROS  
Canada  
China  
Tiermotive  
Silbermünzen ab 1945

*oder besuchen Sie uns im Internet unter  
[www.muenzenzentrum.com](http://www.muenzenzentrum.com)  
mit über 1.500 Sonderangeboten  
und 2.000 Neuheiten!*

\* Fordern Sie unsere Gratis-Listen entweder telefonisch unter ++43 1 406 68 05, per Fax unter ++43 1 405 54 44 oder auch per eMail unter [office@muenzenzentrum.com](mailto:office@muenzenzentrum.com) an. Die Listen werden Ihnen umgehend kostenlos und unverbindlich zugesendet.